Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 98 (1961)
Heft: 98

Artikel: Studentenschicksale im Vorfeld der thurgauischen Regeneration
Autor: Schoop, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585612

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Studentenschicksale im Vorfeld der thurgauischen Regeneration

Von Albert Schoop

Die Laufbahn des thurgauischen Staatsmannes *Johann Konrad Kern* (1808–1888) ist besonders in den Anfängen auffallend steil[1]. Der junge Doktor juris – der erste des Kantons – kehrt Ende 1830 von Studien an in- und ausländischen Hochschulen in die Heimat zurück und eröffnet im Elternhaus in Berlingen ein Anwaltsbüro, nicht ohne sich vorher von den Strapazen des Heidelberger Doktorexamens gebührend erholt zu haben auf einer mehrmonatigen Studienreise nach Paris, wo sich nach der Julirevolution Freiheitsfreunde aus ganz Europa sammeln.

Bereits anfangs des Jahres 1832 wird der früh gereifte, gewandte und energische Mann in den thurgauischen Großen Rat gewählt, obwohl der Kandidat nur vierundzwanzigeinhalb Jahre zählt und das von der neuen Verfassung vorgeschriebene Mindestalter von fünfundzwanzig erst sieben Tage vor der Eröffnungssitzung erreicht. Bald wird Dr. Kern Mitglied des Erziehungsrates und verschiedener Kommissionen. Auch im folgenden Jahr, 1833, gehört er den meisten wichtigen Ausschüssen der Legislative an, vor allem der Instruktionskommission, welche die Weisungen an die beiden thurgauischen Tagsatzungsabgeordneten ausarbeitet und vorschlägt. Im gleichen Jahr wählt ihn der Rat zum Vizepräsidenten, als Mitglied des Kriegsrates und zum Zweiten Tagsatzungsabgeordneten, und im folgenden, 1834, wird der kaum Sechsundzwanzigjährige schon Präsident des Großen Rates und Erster Tagsatzungsabgeordneter des Kantons. Dieser merk-

[1] Über *Minister J. C. Kern* vgl. seine Souvenirs politiques, Bern-Paris 1887, deutsche Ausgabe: Politische Erinnerungen, Frauenfeld 1887. Heinrich Kesselring, Dr. J. C. Kern, eine Lebens-Skizze, Frauenfeld 1888. Wilhelm Oechsli, Johann Konrad Kern, schweizerischer Diplomat und Staatsmann, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 51, S. 114–120, Leipzig 1906. Konrad Kern, Briefe an seine Brüder aus den Jahren 1845–1870, hg. von Th. Greyerz, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte (TB), Heft 60, Frauenfeld 1929. Arnold Heinrich Schlatter, J. C. Kern, sein Wirken in der Schweiz 1832–1856, TB 75, Frauenfeld 1938. Ernst Leisi, Artikel im HBLS IV, S. 477. Albert W. Schoop, Dr. Kerns erste Pariser Mission 1856/57, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (SZG) Bd. 1, Heft 1. Derselbe, Minister Kern und Bismarck, SZG, Bd. 3, Heft 2, 1953. Derselbe, Minister Kerns Ballonpostbriefe aus dem belagerten Paris 1870/71, Thurgauer Jahrbuch (Tg.Jb.) 1953. Derselbe, Minister Kerns Jugendtagebuch, Tg.Jb. 1959. Derselbe, Johann Konrad Kern, die Anfänge der schweizerischen Berufsdiplomatie, Bodenseebuch, Kreuzlingen 1960.

würdig rasche Aufstieg liegt sicher in den außerordentlichen Fähigkeiten Dr. Kerns begründet, zum andern Teil wohl in der Tatsache, daß nach dem Erfolg der Regenerationsbewegung im Thurgau der Große Rat, ausgestattet mit neuen Befugnissen, nun praktische Arbeit in der Gesetzgebung leisten mußte, für die den meisten Kantonsräten die bildungsmäßigen Voraussetzungen fehlten. Nach der von Pfarrer Thomas Bornhauser mit begeistertem und begeisterndem Schwung herbeigeführten Volksbewegung mußten jetzt die geschulten Juristen zum Zug kommen. «Kerns Auftreten im Großen Rat, unterstützt von Gräflein und von Streng, änderte sogleich dessen ganze Physiognomie», urteilt Johann Kaspar Mörikofer[2]. Doch fällt auf, daß der junge Kern, als liberaler Jurist der Vertreter einer modernen Zeit, gleichzeitig das Vertrauen der bisherigen Führerschicht, der Restaurationspolitiker, besaß, so in besonderem Maß jenes von Landammann Morell und der Regierungsräte Dr. Wegelin und Freyenmuth.

Warum er die Hoffnungen der bisher leitenden Männer *und* der neuen von 1830 in sich vereinigte, kann heute auf Grund von privaten Akten erkannt werden, die neu ins Staatsarchiv des Kantons Thurgau gelangt sind[3]. Sie geben uns zugleich ein paar Hinweise auf den Bildungsweg und das Schicksal einiger Thurgauer in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und zeigen auf, wie im jungen Staat Thurgau nach 1815 eine geistige Elite herangebildet wurde, die nach dem Umsturz von 1830 die Zügel in die Hand nahm oder hätte nehmen sollen.

Der «neue Geist» in der Restaurationszeit, den der verdiente Berner Historiker Richard Feller klug beobachtet hat[4], äußerte sich auf dem Land nicht bloß in den wissenschaftlichen und gemeinnützigen Bestrebungen, den patriotischen Veranstaltungen und Zusammenschlüssen, sondern vor allem auch im Willen zu höherer Bildung. Die jungen Thurgauer aus gutem Haus begannen zu studieren, das Land benötigte Pfarrer, Ärzte, Lehrer und Politiker. Sie bereiteten sich entweder privat bei den Geistlichen oder an den paar Lateinschulen in Dießenhofen, Frauenfeld und Weinfelden auf die höheren Schulen in Zürich vor, auf das Collegium Carolinum, auf das Medizinisch-Chirurgische und auf das Politische Institut[5]. Das Carolinum bestand aus drei Klassen, der Erst-Achten, Zweit-Achten und Dritt-

[2] Johann Kaspar Mörikofer, Meine Erlebnisse, hg. von H. G. Sulzberger, TB 25, S. 71, Frauenfeld 1885.
Johann Melchior Gräflein (1807–1849), von Steckborn, Rechtsanwalt, Ratschreiber in Steckborn, Schulinspektor, Kantonsrat, Präsident des Großen Rates 1835, Staatsschreiber, Mitglied der Justizkommission 1837–1848. Vgl. TB, Heft 75, S. 25, Frauenfeld 1938.
Johann Baptist von Streng (1808–1883), geboren in Lille, Bürger von Tägerschen, stud.jur. in Bern, Heidelberg und Freiburg i. Br., Rechtsanwalt in Emmishofen, Kantonsrat 1835, Staatsanwalt 1836, Mitglied der Justizkommission 1837–1848, Präsident des Katholischen Kirchenrates, Tagsatzungsabgeordneter, Regierungsrat 1848–1864, Ständerat 1848–1854, Nationalrat 1854–1864.

[3] Staatsarchiv Thurgau, Frauenfeld (St.A.TG), fremde jüngere Archive, Thurgauische Staatsmänner: Minister J. C. Kern, 8632; Familienarchive: Familie Dr. Bachmann; Familie Wegelin, 8803.

[4] Richard Feller, Der neue Geist in der Restauration, ZSG, Heft 4, 1924.

[5] Vgl. Die Universität Zürich 1833–1933, Festgabe zur Jahrhundertfeier, Zürich 1938, S. 111 ff.

Achten, in denen besonders Philologie, Philosophie und Theologie behandelt wurden. Eine erste Gruppe bekannter Thurgauer studierte um 1820 in Zürich; zu ihr können Johann Adam Pupikofer, Johann Ulrich Benker, Johann Kaspar Mörikofer, Thomas Bornhauser und Heinrich Kesselring gezählt werden[6]. Hier sei auf eine zweite, größere Gruppe hingewiesen, die um 1825 die Zürcher Schulen besucht. Diese Studenten schließen sich enger zusammen und bilden im Jahre 1824 eine *Thurgauer-Gesellschaft Thurgovia*. Jeden Samstagnachmittag treffen sie sich im Gartenhaus Johann Caspar Lavaters in der Enge (Gasthaus «Zum Sternen») zu einer längeren Sitzung, die häufig bis in den Abend hinein dauert. Dabei wollen sie sich selber schulen und vervollkommnen. Einzelne Mitglieder halten Vorträge, andere besprechen sie in freier Rede. Mehrere Referate sind uns im Wortlaut überliefert, umfangreiche Arbeiten, die Zeugnis ablegen von fleißigen Vorstudien. Ein frischer, patriotischer Geist herrscht in den Reihen dieser Thurgauer-Gesellschaft. Die strebsamen Jünglinge reden mit idealistischem Schwung davon, daß sie als Thurgauer verschiedener Gegenden künftig zusammenstehen werden. Sie wollen «im Feuer der Tugend» Liebe und Freundschaft untereinander verbreiten und sich durch Aussprachen über literarische, historische und politische Probleme allseitig bilden. Sie erkennen: Wer die Zustände im Vaterland verbessern möchte, muß sich darauf vorbereiten. Der Eifer läßt auch in den langen Sommerferien nicht nach; da treffen sie sich zur Tagung der Thurgauer-Gesellschaft in Müllheim, wo patriotische Ansprachen, Vorträge und Stegreifreden das freundschaftliche Zusammensein der Jünglinge begleiten. Präsident ist 1824/25 Jacques Wegelin aus Dießenhofen, 1825/26 Johann Konrad Kern aus Berlingen. Satzungen und Protokolle dieser Thurgauer-Gesellschaft fehlen, doch können wir an Hand der aufgefundenen Privatkorrespondenz eine Mitgliederliste aufstellen[7]. Darnach gehörten der Gesellschaft im Mai 1824 an:

Jakob Albrecht, stud theol., aus Müllheim
Leodegar Benker, stud. theol., aus Dießenhofen
Friedrich Bridler, stud. theol., aus Müllheim
Jakob Bridler, stud. med., aus Müllheim
Johannes Egloff, stud. med., aus Uttwil

[6] *Johann Adam Pupikofer* (1797–1882), von Untertuttwil, Diakon und Schloßprediger in Bischofszell-Hauptwil, Kantonsarchivar 1861–1880, Geschichtsforscher, verdienter Historiograph.
Johann Ulrich Benker (1798–1858), von Dießenhofen, Pfarrer und Schulmann, erster Rektor der Thurgauischen Kantonsschule 1853–1858.
Johann Kaspar Mörikofer (1799–1877), von Frauenfeld, Theologe, Schulmann, Geschichtschreiber und Schriftsteller.
Thomas Bornhauser (1799–1856), von Weinfelden, Pfarrer, Volksschriftsteller, Politiker, Anreger der Regenerationsbewegung 1830.
Heinrich Kesselring (1803–1838), von Boltshausen, Verhörrichter, Präsident des Erziehungsrates, Förderer des Schulwesens.

[7] Vgl. unsere Liste Seite 93.

Johann Ulrich Ernst, stud. theol., aus Wigoltingen
Philipp Fatzer, stud. theol., aus Salmsach
Ludwig Fehr, stud. theol., aus Frauenfeld
Christian Füllemann, stud. med., aus Altnau
Elias Haffter, stud. med., aus Weinfelden
Kaspar Küchli, stud. theol., aus Dießenhofen
Otto Johann Morell, stud. jur., aus Frauenfeld
Joseph Ott, stud. med., aus Bischofszell
Johann Ulrich Ruch, stud. phil., aus Dießenhofen
Jakob Schaltegger, stud. theol., aus Holzhäusern-Bußnang
Jacques Wegelin, stud. theol., aus Dießenhofen

Im Jahre 1825 traten in die Thurgauer-Gesellschaft in Zürich ein:

Johannes Ammann, stud. theol., aus Wittenwil
Johann Andreas Guhl, stud. theol., aus Steckborn
Jakob Keller, stud. theol., aus Weinfelden
Johann Konrad Kern, stud. theol., aus Berlingen
Ernst Müller, stud. theol., aus Frauenfeld
Johannes Wartenweiler, stud. theol., aus Kenzenau-Schweizersholz

Neben diesen in Briefen genannten Mitgliedern dürften zeitweise noch andere Studenten aus dem Thurgau der Gesellschaft angehört haben; einige blieben nach einer internen Auseinandersetzung über den Zweck des Zusammenseins – Fortbildung oder Geselligkeit – von 1825 an den Versammlungen fern. Es fällt auf, wie eng die Ziele dieser Thurgauer-Gesellschaft mit jenen des 1819 ins Leben gerufenen Zofingervereins verbunden sind, der die Studierenden der Hoch- und Mittelschulen auf ähnliche Weise zu guten Schweizern erziehen wollte wie die Thurgauer-Gesellschaft ihre Mitglieder zu guten Thurgauern[8].

Nun entsprach aber die Zürcher Schule, welche die meisten Mitglieder der Thurgauer-Gesellschaft besuchten, das Collegium Carolinum, dem idealistischen Drang der Studenten keineswegs. Die Schule wurzelte im Geist der Aufklärung, beruhte noch auf der längst überholten Organisation von 1768 bis 1775 und wurde in einer altväterischen, steifen Form des 18. Jahrhunderts betrieben. Weltfremde Stubengelehrte, die Chorherren, nahmen die Lehrstühle ein und trugen ihre trockene Weisheit vor, ohne sich um die Fragen, Wünsche und Anregungen der Studierenden zu kümmern. So blieben viele Schüler ohne Interesse, freudlos, entmutigt, weil die meisten Dozenten am Carolinum einen Geist der Pedanterie und

[8] Über den Zofingerverein orientiert am besten: Ulrich Beringer, Geschichte des Zofingervereins, Bd. I, Basel 1895.

der blutleeren Gelehrsamkeit um sich verbreiteten. Auch die Thurgauer lehnten sich oft gegen diesen überholten Schulbetrieb auf, und Thomas Bornhauser, der schon damals ein Feuerkopf, eine Sturm-und-Drang-Gestalt war, urteilte: «Es herrschte ein solcher Schlendrian, daß die öffentlichen Vorlesungen, mit Ausnahme der Kollegien bei Orelli und Schultheß, verlorene Zeit waren[9].» Im Februar 1821 wurde Thomas Bornhauser von der Schule gewiesen, obwohl er die Examina bereits angefangen hatte. Auch einzelne Mitglieder der Thurgauer-Gesellschaft gerieten in Konflikt mit den Schulherren. Doch als Professor Usteri einmal sechs Studenten vom Unterricht und von der Schule weisen wollte, reichte es nicht mehr zur Relegation, zum Ausschluß. Während Johann Adam Pupikofer zehn Jahre vorher, als armer, schüchterner, unreifer Jüngling vom Land in Zürich noch recht ungnädig aufgenommen wurde, standen 1825 die fortschrittlicheren Lehrer, Johann Kaspar von Orelli voran, bereits für die Thurgauer ein, so daß sie an der Schule bleiben durften[10].

Johann Ulrich Ernst, der 1824 das theologische Examen abgelegt hatte, ordiniert und in die thurgauische Synode aufgenommen worden war, fühlte sich nach dem Abschluß seines Zürcher Studiums zu jung und unerfahren, zu Hause schon eine Pfarrstelle versehen zu können. Darum zog er anfangs 1825 nach Basel an die Universität, wo seit drei Jahren der aus Weimar stammende Professor Wilhelm Martin Leberecht De Wette eine erfolgreiche, anregende Tätigkeit entfaltete, die in der Folge zur Erneuerung der Fakultät und zu einem Aufschwung der Basler Universität führte[11]. Ernst wurde bald in den Freundeskreis De Wettes hineingezogen[12]. In den Briefen an seine Zürcher Freunde schrieb er, die Basler Universität sei «für die Theologie der Zeit bei allen ihren Unvollkommenheiten in der Schweiz

[9] Thomas Bornhauser, Selbstbiographie, zitiert TB 67, S. 102, Anm. 2. Über die Zustände am Carolinum vgl. Die Universität Zürich, Festgabe ..., S. 137. Dazu das Urteil von Joh. Ulrich Benker in: Erinnerung an J. Ulrich Benker (von J. Huber), Frauenfeld 1860, S. XIV f. (frdl. Hinweis von Pfarrer A. Vögeli, Frauenfeld). Auch Dr. Theodor Greyerz, Johann Kaspar Mörikofer, ein Bild aus dem Geistesleben des Thurgaus, Frauenfeld 1943, S. 16 f.

[10] Vgl. Dr. Johannes Meyer, Joh. Adam Pupikofer, Beiträge zu seiner Lebensbeschreibung, TB 36, Frauenfeld 1896, S. 53.
Urteile von Jacques Wegelin in den Briefen an seinen Vater Dr. Wegelin in Dießenhofen: «Fehr ging es übel, er wurde nicht decernirt, d.h. Kandidat ... erhielt vor und mit der ganzen Klasse einen Wüscher (Verweis), und man schrieb an den Kirchenrat; es will eigentlich nicht viel sagen, da es aus keinem andern Grund geschah, als weil er dem Chorherrn Usteri (dem schlechtesten Professor, ich weiß nicht, in Zürich oder in der Schweiz) Possen spielte wie alle andern in seiner Klasse ...» Brief vom 4. Juni 1824.
«Gestern morgen nämlich begegnete mir die unverhoffte Fatalität, von H. Chorherrn aus seinem Collegium geschickt zu werden. Wie ich Dir in meinem letzten Brief schrieb, so verhielt ich mich unter ihm aus langer Weile nicht ganz ruhig und war nicht aufmerksam (ich tat, was die meisten) ...
...so würden wir uns natürlich gratulieren und gern verzichten auf den Genuß so lehrreicher Stunden (!), aber ob es noch weitere Folgen haben wird, wissen wir nicht.» Brief vom 24. November 1824.

[11] Vgl. Andreas Staehelin, Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten, Bildnisse und Würdigungen, S. 116/17, Basel 1960. Derselbe, Geschichte der Universität Basel 1818–1835, S. 35 ff., Basel 1960; Ernst Staehelin, Dewettiana, Forschungen und Texte zu Wilhelm Martin Leberecht de Wettes Leben und Werk, Basel 1956.

[12] A. J. Aepli, Predigt bei der Beerdigungsfeier des Pfarrers und Dekans Ulrich Ernst in Aawangen (o.J.), darin: «Er erfreute sich dort (in Basel) besonders nicht nur des häufigen Umganges, sondern auch einer sich auch noch in sein späteres Leben erstreckenden Freundschaft De Wettes.»

weitaus die beste» und keine andere könne ihr die Spitze bieten[13]. Seine wiederholte Aufforderung, die Zürcher sollten zum Abschluß ihrer Studien nach Basel kommen, hatte einen überraschenden Erfolg, obschon zu Hause im Thurgau Antistes Sulzberger gegen die neue, den Rationalismus überwindende Richtung an der Basler Hochschule wetterte: Basel sei nichts, De Wette sei ein Heuchler, und sonst seien keine Professoren mehr da[14]. Der Evangelische Administrationsrat im Thurgau aber wagte es nicht, den Studierenden einen Wechsel der Universität zu untersagen[15], die Mißstände in Zürich waren augenfällig. Unter dem Eindruck der Briefe Ulrich Ernsts zogen nun fast alle Mitglieder der Thurgauer-Gesellschaft 1825 und 1826 nach Basel. Dort werden sie 1827 im Verzeichnis des Zofingervereins, dem die meisten Basler Studenten angehörten, aufgeführt als:

Nr. 2 Jakob Albrecht, stud. theol., Müllheim
3 Johannes Ammann, stud. theol., Wittenweil
6 Friedrich Bridler, stud. theol., Müllheim
15 August Gonzenbach, stud. jur., Hauptwil
17 Andreas Gull, stud. theol., Steckborn
20 Johann Conrad Kern, stud. theol., Berlingen
21 Jakob Keller, stud. theol., Weinfelden
31 Johannes Pupikofer, stud. theol., Tuttwil
32 Benjamin Rietmann, stud. theol., Bischofszell
39 Adam Schenk, stud. theol., Hugelshofen
42 Jakob Sulzberger, stud. phil., Frauenfeld
45 Johannes Wartenweiler, stud. theol., Kenzenau
46 Jakob Wegelin, stud. theol., Dießenhofen[16]

[13] Briefe J. Wegelins in Zürich an Dr. Wegelin, Dießenhofen, 24. Januar 1825, 25. Februar 1825: «Die Theologie ist unstreitig in Basel gut und in Zürich nichts.»

[14] Brief J. Wegelins in Zürich an Dr. Wegelin in Dießenhofen vom 17. Juli 1825. Darnach soll Antistes Sulzberger in Frauenfeld gesagt haben, wenn Schaltegger absolut von Zürich wegwolle, «solle er nach Tübingen; man wolle aber im nächsten Kirchenrat sich über diese Sache besprechen oder durch eine Commission nachforschen, welches besser sei, Zürich oder Basel, damit man den jungen Leuten in Zürich etwas raten könne, daß sie nicht alle im Herbst nach Basel laufen».

[15] Protokoll des Evangelischen Administrationsrates vom 17. Juni 1825: «Der Tit. Herr Antistes Sulzberger bemerkt, daß mehrere junge Leute, die sich der Theologie widmen wollen, ihn befragt hätten, wo sie am besten ihre Studien fortsetzen könnten, in Zürich oder Basel. Bschl.: Die zur Beaufsichtigung der Studierenden aus Hrn. Dekan Zwingli und Hrn. Pfr. Widmer bestehende Kommission ist an die ihr früher erteilten Aufträge zu erinnern, namentlich wird sie ersucht, sich näher darüber zu erkundigen, welche von den beiden genannten Städten sich für die Studierenden des hiesigen Kantons besser eignen.» Eine spätere Beratung über diesen Gegenstand fehlt, hingegen prüft Antistes Sulzberger Ende 1830 bei der theologischen Prüfung nach De Wettes Handbuch (Prot. Ev. Administr. Rat, 8. Dezember 1830).

[16] Verzeichnis des Zofingervereins 1827 (Exemplar im Nachlaß Minister Kern, St.A.TG).

Andern Sektionen des Zofingervereins gehörten an:

Bern	Nr. 47	Friedrich Rogg, stud. jur., aus Frauenfeld,
	Nr. 60	Baptist von Streng, stud. jur., aus Kreuzlingen;
Luzern	Nr. 13	Joh. Baptist Rogg, stud. theol., aus Frauenfeld;
Zürich	Nr. 8	Jakob Bridler, stud. med., aus Müllheim,
	Nr. 43	Johann Ulrich Ruch, stud. phil., aus Dießenhofen.

Ebenfalls aus dem Thurgau stammen Wilhelm Gamper, stud. theol., «ab der Brotegg bei Frauenfeld» und Melchior Gräflein, stud. jur., aus Steckborn, der dem Burschenkorps Alemannia angehörte[17].

Unter diesen Studenten der Thurgauer-Gesellschaft ragen drei hervor, die enger miteinander befreundet waren und überall den Ton angaben: *Jacques Wegelin, Otto Morell* und *Konrad Kern*. Wegelin ist durch seine wissenschaftlichen Fähigkeiten, seinen Charakter und seine menschliche Reife besonders bemerkenswert. Ihm stand eine erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn bevor, denn überall, wo er hinkam, war er der geistige Führer seiner Kommilitonen, in Dießenhofen auf der Lateinschule Pfarrer Benkers, in Zürich am Collegium Carolinum, wo er die Thurgauer-Gesellschaft präsidierte, und in Basel an der Universität, wo er unter den Studenten einen literarischen Verein gründete und leitete, im Vorstand des Zofingervereins saß und dazu vielseitig interessiert und angeregt war. Sein Vater, Arzt und Stadtammann Dr. Johann Rudolf Wegelin (1771–1840) in Dießenhofen, von 1827 bis 1830 Regierungsrat des Kantons Thurgau, nachher Oberrichter, verfolgte den Lerneifer Jacques' nicht ohne Sorge, denn er wußte um die labile, gefährdete Gesundheit seines Sohnes. Immer wieder mußte er ihn zur Zurückhaltung ermahnen. Recht ungern sah er die zeitweilige Abkehr Jacques' von der Theologie und die Hinwendung zum Studium der Geschichte unter dem Einfluß von Professor Kortüm[18], doch zuletzt, nach langer Aussprache mit dem Vater, blieb Jacques Wegelin auf dem einmal gewählten Studienweg, während Konrad Kern nach einer schweren inneren und gesundheitlichen Krise sich 1828 der Rechtswissenschaft zuwandte. Regierungsrat Wegelin hätte zuversichtlich der Rückkehr seines einzigen Sohnes in den Thurgau entgegensehen können, die Briefe und Zeugnisse beweisen eine ganz ungewöhnliche Begabung.

Weniger scharf umrissen tritt uns *Otto Morell* entgegen, der Sohn von Landammann Johannes Morell aus einer späten, 1807 geschlossenen Ehe mit Maria Elisabetha Vogler von Frauenfeld. Der 1808 geborene Knabe mußte schon mit zwölf Jahren seine Mutter verlieren. Regierungsrat Johann Peter Mörikofer berichtet[19]: «Im Jahre 1820 wurde ihm (Landammann Morell) seine Gattin, mit der

[17] Brief von Johannes Pupikofer, Pfarrer in Berlingen, an seinen Bruder Joh. Adam Pupikofer vom 4. Januar 1849 mit biographischen Notizen über J. C. Kern, St.A.TG, Nachlaß Pupikofer: «Gräflein war auch Basler Student, aber dem Zofingerleben fernstehend, als Corps-Bursche der Alemannia einverleibt, dem Götzen Bachus und Consorten Opfer bringend.»

[18] Friedrich Kortüm scheint auch die Abkehr Kerns mitbewirkt zu haben. Vgl. über ihn: Andreas Staehelin, a.a.O., S. 88, S. 91 f.
Über Jacques Wegelin steht im Schreiben Rektor Hanharts in Basel (vom 23. Januar 1826) an Dr. Wegelin, Dießenhofen: «Sein Fleiß, sein gesetztes Wesen und seine Wißbegierde, die sich auch im willigen Eingehen in wissenschaftliche Unterhaltungen zu erkennen gibt, machen mir ihn sehr lieb . . . »
Über die Abkehr von der Theologie Briefe vom 29. Juli 1827, 4. August 1827.

[19] Johann Peter Mörikofer, Die verschiedenen Verfassungsperioden des Cantons Thurgau, ihre Veranlassung und Durchführung, Manuskript Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld.

er in glücklichsten Verhältnissen lebte, durch den Tod entrissen. In seinem einzigen Sohn fand er Linderung und Trost für diesen herben Verlust; dieser war ihm alles, mit der innigsten Vaterliebe hing er an dem muntern Knaben; und als er heranreifte zum Jünglinge, da war des greisen Vaters einziger Sinn und Gedanken, den Jüngling reinsten Herzens heranzubilden zu einem sittlich guten Menschen und tüchtigen Staatsbürger. Otto war seinem Vater an Munterkeit, Offenheit und Redlichkeit gleich.» Nach dem Urteil des Vaters, der ihn mit unendlicher Liebe umsorgte, war Otto Morell ein braver, talentvoller Jüngling, bescheiden, anfänglich noch etwas schüchtern, doch wohl geeignet «zur Ausbildung zum künftigen Staatsmann»[20]. Wie groß die Erwartungen des alten, würdigen Landammannes waren, beweisen die wenigen erhaltenen Briefe[21].

Wegelin, Morell und Kern, die Träger der Thurgauer-Gesellschaft, hatten manchen Streit durchzufechten, doch immer wieder hielten sie zusammen, auch in der harten Auseinandersetzung vom Frühjahr 1825, in welcher der präsidiale Kurs Wegelins heftig angefochten wurde[22]. Sie standen sich gar nicht unkritisch gegenüber; die anfänglich leicht schwärmerische Freundschaft vertiefte sich aber immer mehr[23]. Zuletzt bildeten sie ein harmonisches, lebhaftes Trio junger Leute, die erfüllt waren vom Wunsch, dem kleinen Land Thurgau, das sie als ihre Heimat liebten, nach dem Abschluß ihrer Studienzeit zu dienen, den Bildungsstand der thurgauischen Bevölkerung zu heben und das allgemeine Wohl zu fördern. Dieser Gedanke kehrt in vielen Brief- und Tagebuchstellen wieder. Er zeigt sich besonders in der Sorgfalt, wie Landammann Morell den Studienplan seines Sohnes und des jungen Kern entwarf. Doch ein tragisches Geschick hat diese Hoffnung teilweise zerstört.

Merkwürdig, wie der Tod in der Thurgauer-Gesellschaft Ernte hielt! Schon in jungen Jahren mußten verschiedene Schulkameraden Kerns an der Lateinschule Dießenhofen sterben. An einem heißen Juliabend des Jahres 1823 wurde *Konrad Benker,* Sohn des Oberamtmannes in Dießenhofen, von seinem ältern

[20] Landammann Morell, Frauenfeld, an Otto Morell in Zürich, 26. Januar 1823 St.A.TG. Briefe Landammann Morells an alt Ratsherrn von Glutz-Blotzheim in Bern, Acta Morelliana, Bürgerarchiv Frauenfeld.

[21] So heißt es im Brief vom 26. Januar 1823: «Sehr bestärkt hat Dein allerliebstes Briefchen den guten Vater, alles, alles zu tun und zu opfern, für das Glück seines guten Sohnes, der darnach strebt, groß zu werden und den liebenden Vater groß zu belohnen, durch Charakter und Tat. Ja, Lieber, ich lebe nur in Dir, wie ein glücklicher Vater in dem lieben Sohn lebet.»
Vgl. dazu Thurgauisches Neujahrsblatt 1836, Lebensabriß des Herrn Landammanns und Regierungsrathspräsidenten Morell (von Pfarrer Hanhart), S. 13, 17–19.

[22] J. Wegelin, Zürich, an Dr. Wegelin am 26. Mai 1825: «Haben Kämpfe mit den kleinen, gemeinen Seelen drin (in der Thurgauer-Gesellschaft), Morell und Kern sind meine Stützen und Parteigänger.»

[23] J. Wegelin, Zürich, an Dr. Wegelin, Dießenhofen, 1. Juli 1825: «Du wirst Dich nämlich wundern, wenn ich Dir sage, daß der Kern, den ich als meine Stütze schilderte, den ich immer für einen der besten unter den Thurgauern, moralisch und auch im Wissen, halte, dessen Liebe ich wünsche und durch mein Benehmen und Streben nach Wissen zu verdienen und so zu erhalten beflissen bin – daß der Kern mir die Stimme zum Präsidenten nicht gegeben; ich weiß es natürlich nicht bestimmt (denn es ist geheimes Stimmen); aber ich bin davon überzeugt, ohne daß es mir jedoch Kern im mindesten in seinem Wert fallen läßt.»

Bruder Jean in einem Anfall von Geisteskrankheit erschossen[24]. Die jungen, fünfzehnjährigen Schüler beschäftigte das Unglück ihres Freundes monatelang. Im Frühjahr 1826 verlor Kern, jetzt Schüler am Carolinum, seinen lieben, fürsorglichen Vater, Kantonsrat Christian Kern in Berlingen. In Basel, wo die Freunde Albrecht, Keller, Schenk, Wartenweiler und Wegelin ein Semester vor Kern begannen, erfaßte den Theologiestudenten *Philipp Fatzer* aus Salmsach, Kerns älteren Freund und Berater, ein seltsames Nervenfieber, dem er nach einem mehrwöchigen und schweren Krankenlager im Juli 1826 plötzlich erlag[25]. Zur gleichen Zeit wirft eine lange verdrängte schleichende Krankheit den liebsten Jugendfreund nieder, *Jacques Wegelin*[26]. Anderthalb Jahre kämpft er um seine Gesundung, es geht auf und ab[27]. Die Krankheit frißt sich in ihm fest. Jacques möchte leben, doch die Schmerzen wachsen an, Furcht und Hoffnung wechseln, bis seine Briefe an den Vater immer düsterer werden und die Vorahnung des Todes langsam in ihm aufsteigt:

> «Fatzer ging kräftiger, stand fester, und ihn raffte hin der Tod – auf Dich lauern ganze Scharen von Feinden, nur ein Augenblick, wo Du Dich vergißt, und Du bist mitten aus Deinen Studien hinweggerissen, ja vielleicht dahingewelkt vor dem rauhen Wintersturme.»
>
> «Am Abend muß ich denken, ach, daß Gott erbarm, ich kann wohl diese Nacht gut schlafen; jede Kleinigkeit stört in mir... Meine Hoffnung steht nun auf der warmen Zeit, auf dem warmen Leben der Natur; wenn ich den Winter überlebt habe, dann glaube ich, das Leben gewonnen zu haben. Nicht daß ich mich vor dem Tod fürchtete, nein, dem könnte ich wohl in die Augen sehen, nicht vor dem Krankenlager, an das bin ich gewöhnt, aber davor, daß ich lebe und mich nicht zum Handeln tüchtig machen kann, das ist das Gespenst, welches mich verfolgt, wenn mein Körper die Tätigkeit des Geistes nicht ertragen vermag[28].

Jacques Wegelin ist nicht zu retten, auch Professor Carl Gustav Jung in Basel vermag es nicht. Die Krankheit schwächt den Körper und erfaßt bald auch den

[24] Tagebuch J. C. Kerns, St.A.TG.

[25] Briefe J. Wegelins, Basel, an Dr. Wegelin, Dießenhofen, vom 23. Januar 1826, 15. Juni, 20. Juni, 6. Juli 1826.

[26] Notizen von Dr. J. C. Kern über seine bisherige Lebenstätigkeit (infolge spezieller Aufforderung in Eile niedergeschrieben), um 1849: «In Basel verlor ich an dem jungen Wegelin meinen liebsten Jugendfreund.» Berlin: «Hier war ich am engsten befreundet mit Otto Morell, mit dem ich im gleichen Haus wohnte.»

[27] Die Krankheit begann mit heftigen Schmerzen im rechten Bein, führte am 23. Januar 1826 zu einem heftigen Anfall und zu einem langen Krankenlager. Eine Badekur im Herbst 1826 führte zur vorübergehenden Besserung, doch im Wintersemester 1826/27 verschlimmerte sich der Zustand. Eine weitere Kur in Baden blieb wirkungslos. Die allgemeine Auflösung der geistigen und körperlichen Kräfte Jacques Wegelins spiegelt sich in den Briefen an seine Eltern wider, die ein erschütterndes Zeugnis für das langsame, unaufhaltsame Siechtum des Patienten darstellen.

[28] Brief vom 3. Februar 1827.

Geist[29]. Jacques, zuletzt von Furien gepeinigt, von «Kannibalen» verfolgt, hin- und hergerissen, stirbt im Herbst 1827. Groß ist die Erschütterung bei den Thurgauer Studenten in Basel und Zürich. Eine ernste Krise erfaßt auch den jungen Kern, er muß das Studium abbrechen, weil ihm das langsame Dahinsiechen seines Freundes so zusetzt, daß er selber erkrankt und nach Hause fahren, in Berlingen Erholung suchen muß. Groß ist auch der Schmerz in der Familie Wegelin, die den hoffnungsvollen Sohn betrauert; Regierungsrat Dr. Wegelin wird sich von diesem Schicksalsschlag nie mehr ganz erholen[30].

Zwei Jahre später verliert Johann Konrad Kern auch den andern Freund. Nach dem Studium in Zürich und Bern hat sich *Otto Morell* zuerst nach Bonn begeben zum Studium der Rechte. Dann treffen sie sich Mitte Oktober 1828 in Berlin wieder, wo sie im gleichen Haus wohnen und ein lebhaftes, politisch und gesellschaftlich bewegtes Wintersemester in engster Freundschaft verbringen. Im Frühling 1829 schließt sich eine gemeinsame Studienreise in die Sächsische Schweiz an und bringt neue, tiefe Eindrücke. Kern bleibt noch ein Semester in Berlin bei Professor Savigny, Morell wendet sich zum Abschluß des Studiums Professor Mittermaier in Heidelberg zu. Plötzlich, im Sommer 1829, trifft aus Heidelberg die Nachricht ein, Otto Morell sei tot. Ein Blitz aus heiterm Himmel! Tief ist die Trauer bei den Freunden, unbegreiflich das Geschehene, doch am härtesten trifft der Schlag den greisen, siebzigjährigen Vater, Landammann Morell in Frauenfeld, der wie sein Kollege im Regierungsrat, Dr. Wegelin, den einzigen Sohn verlieren muß[31]. Sein Leben ist damit ohne Inhalt, sinnlos geworden. Zwar behält er seine Würde, der auch die Stürme des Jahres 1830 nichts anhaben können, aber der müde gewordene Staatsmann lebt fortan zurückgezogen, besucht keine Gesellschaft mehr, sein Leben ist mit dem Tod des Sohnes Otto wie ausgelöscht.

Johann Konrad Kern, erschüttert durch den frühen Tod seiner Freunde, erscheint nachher ernster, früh gereift. Sowohl bei Jacques Wegelin in Basel wie bei Otto Morell in Heidelberg kümmert er sich um das Grab und die Hinterlassenschaft der Verstorbenen. Landammann Morell schreibt er die letzten Berichte aus Heidelberg, wie Otto dahingegangen ist, wer ihm zuletzt nahegestanden hat,

[29] Brief Jacques Wegelins vom Sommer 1827 (o. D.): «Ich weiß nicht, an wen ich den Brief richten soll, er wird keinem lieb sein, darum sei er allen Lieben geschrieben, es versprengt mich fast, ich bin außer mir, Kannibalen, sie verfolgen mich so! Zwei volle Stunden habe ich unter Kannibalen und Kannibalinnen gelebt, ich schäume und habe meinen Ingrimm erhalten müssen, es wird mir schon leichter, da ich nur die Kannibalen durch den Federstrich abgelegt...»

[30] Nachlaß Wegelin, Lebenslauf von Joh. Rud. Wegelin, St.A.TG.

[31] Ob Otto Morell an den Folgen eines Duells gestorben ist, wie Schlatter weiß (TB 75, S. 11), konnte nicht überprüft werden. Regierungsrat Hirzel schreibt, Landammann Morell sei im Moment, da er von ihm die Trauerbotschaft hörte, auf die Knie gesunken und habe gerufen: «Du hast ihn mir gegeben und wieder genommen, Dein Name sei gepriesen», TB 6; Mörikofer, a. a. O. Im Totenregister Frauenfeld steht als Todesursache «Hirnhautentzündung», doch ist von anderer Hand mit Bleistift ein Fragezeichen eingetragen, dazu vermerkt «starb: Duell».

wie das Grab aussieht. Da wendet sich der trauernde Greis in Dankbarkeit dem jungen Freund seines Sohnes zu, dem er nun in väterlicher Fürsorge raten, helfen, daheim im Thurgau den Weg ebnen will[32]. So bleibt zuletzt von den führenden Köpfen der Thurgauer-Gesellschaft in Zürich noch einer übrig, der sich, getragen vom Vertrauen der Restaurationspolitiker, also der bisherigen Elite, in der Regenerationszeit nach 1830 erstaunlich rasch emporschwingt und in die Lücke tritt: Dr. Johann Konrad Kern.

Mitglieder der Thurgauer-Gesellschaft Thurgovia Zürich

Mai 1824[33]

Albrecht Jakob. Geboren 24. Februar 1806 in Müllheim, Besuch der Dorfschule Müllheim, Vorbereitung durch Privatunterricht bei Pfarrer Knus, Hüttlingen, aufs Gymnasium. 1824/25 Collegium Carolinum Zürich, Mitglied des Zofingervereins, 1826/27 stud. theol. Universität Basel, Examen im Thurgau Januar 1828 («mit viel Vergnügen abgenommen»), Ordination Juli 1828, Pfarrer in Nußbaumen 1829–1837, in Matzingen Oktober 1837–1849. Resigniert, nachher in Müllheim Gemeindeammann, Kantonsrat, Ständerat, gestorben Juli 1855. Vgl. Jak. Christinger, Thomas Bornhauser, Frauenfeld 1875, S. 272, 282.

Benker Leodegar. Geboren 16. April 1807 in Dießenhofen als Sohn von Pfarrer Leodegar Benker, Besuch der Lateinschule Dießenhofen, am Carolinum Zürich 1824–1826. Theologische Prüfungen im Thurgau Januar 1828 («mit viel Vergnügen abgenommen»), Vikar in Leutmerken, Ordination 1829, Aufnahme in die Synode 10. November 1829, Pfarrer in Schlatt 1835–1843, Schulinspektor, Pfarrer in Hüttwilen 1843–1873, zuletzt als Pfarr-Resignat auf Schloß Steinegg, gestorben 3. Februar 1874.

Bridler Friedrich. Geboren 2. April 1806 in Müllheim, Besuch der Dorfschule, dann Privatunterricht bei Pfarrer Knus in Hüttlingen, am Carolinum Zürich 1824–1826, stud. theol. Universität Basel, Mitglied des Zofingervereins, theologisches Examen Januar 1828 («mit viel Vergnügen abgenommen»), Ordination 15. Juli 1828, nach Braunau als Verweser gewählt 1829, Pfarrer in Wigoltingen 1833–1843, in Frauenfeld-Kurzdorf 1843–1862, gestorben 29. Juli 1862.

Bridler Jakob. Geboren 1805 in Müllheim, Sohn des Bezirksarztes (1778–1854), stud. med. in Zürich (Medizinisch-Chirurgisches Institut) 1824–1827, als Arzt im Thurgau patentiert 20. August 1831, nachher Arzt in Müllheim, Physikus, gestorben 1867.

[32] Briefe Kerns an Landammann Morell (Juli 1829) und Briefe Landammann Morells an Kern vom 30. Dezember 1829, 28. März, 10. September 1830, 3. März 1831.

[33] Das Mitgliederverzeichnis der Thurgauer-Gesellschaft in Zürich läßt sich größtenteils aus dem Brief Jacques Wegelins in Zürich an Dr. Wegelin, Dießenhofen, vom 11. Mai 1824 gewinnen. Dazu wurden für das biographische Verzeichnis der Thurgauer Studenten beigezogen:
- Catalogus Studiosorum et Scholasticorum Gymnasii Turicensis, Zentralbibliothek Zürich.
- H. Gust. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis der Geistlichen des Kantons Thurgau, TB 4/5, Frauenfeld 1863.
- Willy Wuhrmann, Verzeichnis der evangelischen Pfarrer des Kantons Thurgau 1863–1936, TB 73, 1936.
- Verzeichnis der thurgauischen Ärzte und Medizinalpersonen, St.A.TG.
- Decanats-Buch des evangelischen Frauenfelder Kapitels, des Kapitels Oberthurgau.
- Hans Ruedi Huggenberg, Werthbühlia 1833–1903/04, Diss. med., Zürich 1958.

Egloff Johannes. Geboren 1808 in Uttwil, stud. med. in Zürich 1824 ff., als Arzt im Thurgau patentiert 28. Mai 1832, nachher Arzt in Uttwil, gestorben 10. April 1870.

Ernst Johann Ulrich. Geboren 9. Oktober 1803 in Wigoltingen als Sohn des Landwirts Johannes Ernst und der Maria Ursula geborenen Freyenmuth (Schwester von Regierungsrat Johann Konrad Freyenmuth, 1775–1843), 1814ff. Lateinschule Frauenfeld, 1820–1824 am Carolinum Zürich, Ordination Juli 1824, Aufnahme in die thurgauische Synode 28. September 1824, zieht zum Abschluß des Studiums zu Professor De Wette nach Basel. Anfangs 1826 Pfarrverweser in Braunau, November 1828 Pfarrer in Sirnach, Seelsorger der Strafanstalt Tobel, Notar, 26. September 1839 Heirat mit Anna Elisabeth Kesselring von Boltshausen (1808–1881), der Schwester von Verhörrichter Kesselring (1803–1838). Ehe kinderlos. Schulinspektor, Aktuar der evangelischen Synode, 1851 Pfarrer in Aawangen, 1862 Dekan, gestorben 2. April 1865. – Verfasser des Neujahrsblattes 1837 über «Die Benediktiner-Abtei Fischingen» und verschiedener Gedichte. Vgl. A. J. Aepli, Predigt bei der Beerdigungsfeier des Pfarrers und Dekans U. Ernst in Aawangen (o.J.); Heinrich Nidecker, Theodor Fröhlich und seine Thurgauer Bekanntschaften; Thurgauer Jahrbuch 1957, Frauenfeld 1956.

Fatzer Philipp. Geboren 1805(?) in Salmsach, Schüler der Lateinschule Dießenhofen 1821 bis 1823, stud. am Carolinum 1824, stud. theol. Universität Basel 1825–1827, gestorben an einem Nervenfieber am 7. Juli 1826.

Fehr Ludwig. Geboren am 2. August 1802 in Frauenfeld, Lateinschule Frauenfeld, Schüler am Carolinum Zürich 1820–1825, theologisches Examen im Thurgau 1825, Ordination 1826, dann Hauslehrer in Wülflingen, 1828–1858 Pfarrer in Scherzingen, gestorben Ende Dezember 1859.

Füllemann Christoph. Geboren 1. März 1804 in Steckborn, stud. med. in Zürich (Medizinisch-Chirurgisches Institut) 1824ff., patentiert als Arzt im Thurgau 9. August 1830. dann Arzt in Romanshorn, Altnau, Sulgen, gestorben 16. Dezember 1879.

Haffter Elias. Geboren am 20. Oktober 1802 in Weinfelden (auf der Burg), Primar- und Sekundarschule, stud. med. in Zürich (Medizinisch-Chirurgisches Institut), patentiert im Thurgau 1827, Arzt in Weinfelden, Mitbegründer der Werthbühlia 1833, Erziehungsrat, Bezirksarzt, Schul- und Kirchenpfleger, thurgauischer «Sängervater», Kantonsrat, gestorben 12. September 1861. Vgl. Dr. Ernst Hafter, Geschichte der Haffter von Weinfelden, I. Teil, Zürich 1944.

Küchli Kaspar. Geboren 1805 in Dießenhofen, Schüler der Lateinschule Dießenhofen 1821–1823, am Carolinum Zürich 1823–1825, stud. theol. Universität Basel 1826–1828, theologisches Examen (mit viel Mühe) 1829/30, Ordination 1830.

Morell Otto (Johann). Geboren 1808 als Sohn von Landammann Johannes Morell, Lateinschule Frauenfeld, am Carolinum Zürich 1824/25, stud. jur. in Bern 1826, in Bonn 1827, Berlin 1828 und Heidelberg 1828/29. Gestorben 25. Juni 1829 in Heidelberg.

Ott Joseph. Geboren 1803 in Bischofszell, stud. med. in Zürich (Medizinisch-Chirurgisches Institut) 1824f., patentiert im Thurgau 28. Juni 1828, Arzt in Bischofszell, Physikatsadjunkt, Mitglied der Werthbühlia 1833f., Sanitätsrat 1846–1862, gestorben 3. Dezember 1878.

Ruch Johann Ulrich. Geboren 1808 in Dießenhofen, Schüler der Lateinschule Dießenhofen, am Carolinum 1827, Mitglied des Zofingervereins Zürich 1827, Ordination 1834, Vikar in

Sulgen, Pfarrer in Ermatingen 1836–1854, abberufen, Vikar in Müllheim 1855, Pfarrer in Nußbaumen 1859–1882, gestorben 1882 in Dießenhofen.

Schaltegger Jakob. Geboren 9. Mai 1805 in Holzhäusern, erster Unterricht bei Pfarrer Widmer in Bußnang, stud. in Zürich 1821–1825, am Carolinum 1824/25, theologisches Examen im Thurgau 1826, Ordination 1827, Vikar in Aadorf 1828, Verweser in Braunau, Pfarrer in Langrickenbach 1829–1840, in Alterswilen 1840–1858, in Leutmerken 1858–1885, resigniert 1885, gestorben 1886 in Horn.

Wegelin Jacques. Geboren 1807 in Dießenhofen, Sohn des Dr. med. Johann Rudolf Wegelin (28. November 1771 – 21. April 1840), Stadtammanns, Regierungsrats und Oberrichters des Kantons Thurgau, und der A. Magdalena Kappeler von Frauenfeld, Schüler an der Lateinschule Dießenhofen 1820–1823, am Carolinum Zürich 1824/25, stud. theol. Universität Basel 1825 bis 1827, Mitglied des Zofingervereins, gestorben als Student in Basel im Herbst 1827.

Im Jahre 1825 traten in die Thurgauer-Gesellschaft ein

Ammann Johannes. Geboren 7. März 1807 in Wittenwil, Schüler am Carolinum 1825/26, stud. theol. Universität Basel 1826–1828, Mitglied des Zofingervereins, theologisches Examen im Thurgau 1830, Ordination 1831, Aufnahme in die Synode 29. August 1831, Pfarrvikar in Matzingen März 1831, Pfarrer in Matzingen, bei schwächlicher Gesundheit, gestorben 1837.

Guhl (Gull) J. Andreas. Geboren 1807 in Steckborn, Schüler am Carolinum 1824/25, stud. theol. Universität Basel 1826–1828, Mitglied des Zofingervereins, theologisches Examen im Thurgau 1829, Ordination 1829, Pfarrer in Märstetten 1830, Privatlehrer, gestorben 1845

Keller Jakob. Geboren 1806 in Weinfelden, Schüler am Carolinum 1824/25, stud. theol. Universität Basel 1826–1828, Mitglied des Zofingervereins, theologisches Examen im Thurgau 1830, Ordination 20. Februar 1831, Vikar in Aadorf, Pfarrer in Pfyn 1831–1840, in Langrickenbach-Birwinken 1840–1868, resigniert 1868, gestorben 10. März 1869.

Kern Johann Konrad. Geboren 1808 in Berlingen, Dorfschule und Privatunterricht, Schüler an der Lateinschule Dießenhofen 1822–1824, am Carolinum in Zürich 1825/26, stud. theol. Universität Basel 1826/27, stud. jur. in Basel 1828, Präsident des Zofingervereins 1828, stud. jur. in Berlin 1828/29 und Heidelberg 1829, Dr. jur., Rechtsanwalt in Berlingen, nachher Frauenfeld, Kantonsrat, Mitglied vieler Behörden und Kommissionen, Tagsatzungsabgeordneter, Vorsitzender der Justizkommission 1837–1848, Mitglied der Revisionskommission, Redaktor der Bundesverfassung von 1848, Mitglied des thurgauischen Regierungsrates, Präsident des Bundesgerichts, Nationalrat, Ständerat, Präsident des Eidgenössischen Schulrates 1853–1856, Direktor der Nordostbahn, schweizerischer Gesandter und bevollmächtigter Minister in Paris 1856/57–1883, gestorben 1888. Vgl. Anmerkung 1.

Müller Ernst. Geboren 20. März 1809 in Frauenfeld, Lateinschule, Schüler am Carolinum Zürich 1825–1828, theologisches Examen im Thurgau 1829, Ordination 1830, Vikar in Gachnang 1830/31, Pfarrer in Felben 1831, in Stettfurt 1834, in Teufen 1847, in Keßwil 1852, in Walzenhausen 1856, in Felben 1867, resigniert (aus Mangel an Zuhörern).

Wartenweiler Johannes. Geboren 9. Februar 1804 in der Kenzenau bei Schweizersholz/Neukirch, Schüler am Carolinum 1825/26, stud. theol. Universität Basel 1826–1828, Mitglied des Zofingervereins, kränklich, theologische Prüfungen im Thurgau erst 1830, Ordination 1831, Vikar und 1832 Pfarrer in Lustdorf, resigniert 1881.

Andere Thurgauer Studenten in Zürich und Basel 1825–1827

Bocksberger Konrad. Geboren 1804 in Bürglen, Schüler in Zürich, zuerst stud. theol., dann stud. med., patentiert als Arzt im Thurgau 1828, Freund Bornhausers, Arzt in Bürglen, nachher Arbon, Mitglied der Werthbühlia 1833–1840, gestorben 1840 an einer Lungenkrankheit. Vgl. Jak. Christinger, Bornhauser, S. 221.

Brenner Joachim. Geboren 1808 in Weinfelden, 1824 an der Lateinschule Dießenhofen, stud. med. in Zürich, patentiert als Arzt im Thurgau 1831, Arzt in Berg, nachher Weinfelden, Mitglied der Werthbühlia 1833–1843, des Sanitätsrates, gestorben 1860.

Gamper Wilhelm. Geboren 23. September 1802 in Basel, Sohn eines Thurgauers «ab der Brotegg» bei Frauenfeld, Schulen in Basel, dann stud. theol. Universität Basel (mit Stipendien des thurgauischen Kirchenrates), Ordination 1826, Hauslehrer auf Schloß Wildegg 1826–1829, Studium an der Universität Berlin 1829/30, 1831 Pfarrer in Aadorf, dann Sulgen, 1834 Rektor der Höheren Mädchenschule Winterthur, gestorben 29. März 1881. Vgl. Thurgauer Jahrbuch 1957, S. 107; Theodor Greyerz, Johann Kaspar Mörikofer, Frauenfeld 1943, S. 48f.

Gonzenbach August. Geboren 1808 in Hauptwil als Sohn von Daniel von Gonzenbach (1769–1833), stud. jur. Universität Basel 1827f.. Prokurator im Thurgau, Landwirt in Hauptwil, gestorben 1873.

Pupikofer Johannes. Geboren 1807 in Untertuttwil (Bruder des Geschichtschreibers), Vorbereitung aufs Theologiestudium durch den Bruder Johann Adam, Diakon in Bischofszell-Hauptwil, Stipendiat des Kirchenrates, stud. theol. Universität Basel 1825–1828, Ordination 1829, Sekundarlehrer in Aarberg und Weinfelden, 1845 Pfarrer in Berlingen, 1846–1848 Pfarrverweser in Sulgen, Schulinspektor, resigniert 1861, wohnt nachher in Frauenfeld, gestorben 1867.

Rietmann Benjamin. Geboren 1805 in Bischofszell, stud. theol. Universität Basel 1827/28, Ordination 1829, Pfarrer in Lipperswilen 1830ff., Schulinspektor, resigniert 1870, lebt nachher in Bischofszell, gestorben 1. März 1886.

Schenk J. Adam. Geboren Dezember 1804 in Hugelshofen, stud. theol. in Basel 1826–1831 (?), Ordination 1834, Pfarrvikar in Braunau 1834ff., wandert nach dem Tod seiner Frau nach Amerika aus (1854), Pfarrer in Knoxville, Tennessee (USA), gestorben um 1866.

Sulzberger Johann Jakob. Geboren 1806 in Frauenfeld, Lehrer an einem Privatinstitut in Zürich 1825, Schüler an der dortigen Kunstschule, stud. phil. Universität Basel 1826–1829 als Stipendiat des Evangelischen Kirchenrates, 1831 Lehrer an der Stadtschule Frauenfeld unter Rektor Mörikofer, 1853–1881 Lehrer an der Thurgauischen Kantonsschule, gestorben 1883.

Subskribenten-Verzeichnis 1828 von Pupikofers «Geschichte des Thurgaus» 1. Band, 1. Auflage[34]

Zusätzlich werden genannt:

Bachmann, stud. med. von Stettfurt
Brenner, stud. theol. von Weinfelden
Wachter, stud. theol. von Hugelshofen

[34] Freundlicher Hinweis von Pfr. A. Vögeli, Frauenfeld.